

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.  
Kurz für Nachdruck: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimonatlicher Zahlung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,25 M., in den Vororten 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,30 M. (ohne Beleggeld).  
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eins 8 Spalten) 25 Pf. Bezugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Kassierliche Kufferte nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle.  
Marienstraße 38/40.

Druck u. Verlag von Viefich & Reichardt in Dresden.

Kostenlos nur mit deutlicher Unterschrift („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Geschäftsstellen werden nicht aufbewahrt.

## Neuer erfolgreicher Luftangriff auf London und Ostengland

Glückliche Heimkehr aller beteiligten Luftschiffe. — Die neuen Fortschritte vor Verdun. — Die deutschen Reserven in der Sommeschlacht. — Das Unterseeboot „Deutschland“ auf der Heimreise. — Sperrung des Nachrichtenverkehrs aus England.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. August 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme liehen starke feindliche Vorbereitungen zwischen dem Ancre-Bache und der Somme einen großen entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrlancers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Weidenseits der Straße Bapaume—Albert und östlich des Trones-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Artillerie bis zu sieben Malen. In jähem Ringen sind unsere Truppen deren ihrer Stellung geblieben, nur in das Gebiet Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen.

Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrées französische Vorstöße abgewiesen.

Nachts der Maas letzte der Feind gegen den Pfeifer-Rücken und auf breiter Front vom Werke Thiamont bis nördlich des Werkes Lauffée starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfeifer-Rückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefasst und im Lauffée-Waldchen vorgedrungen. Grabschlacht wiedergewonnen. Am Werk Thiamont und südöstlich von Fleury wurde der Gegner abgewiesen, im Bergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden n. a. in Weirelbeke (südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter neun Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unsere Artillerie griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das dreizehnte des Lieutenant Mintgens, südlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Boelzinge und nördlich von Arras herabgescholt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Kobel-Seees sind gescheitert; ein harter Angriff brach südwestlich von Lubieszow aufkommen.

An der Bahn Kowel—Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer verzerrt. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kifelin) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Weidenseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Konikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrschte auf der Front geringe Gefechts-tätigkeit.

Bei Rossogaje und östlich von Torcagn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Boshmer südwestlich von Welschniow wurden kleine Russen-nester geläubert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Neuer erfolgreicher Luftangriff auf London und Ostengland.

Berlin. (Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marine-Luftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolge belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Rückwege von feindlichen leichteren Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Schichtwerfern beschossen und beständig beschossen.

Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

(W. L. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum vorletzten Zeppelin-Angriff auf London.

Amtlich wurde am 1. August in London bekanntgegeben: An dem letzten Luftangriff von gestern nacht haben sechs

oder sieben Zeppeline teilgenommen. Nach den hier jetzt vorliegenden Berichten wurden 60 Bomben abgeworfen, meist in dünnbesiedelten Bezirken. Ein Luftschiff wurde von Flugzeugen und Abwehrkanonen angegriffen. Man sah, wie es tiefer herabging und dann im Nebel verschwand.

Wir können den Bericht der amtlichen Londoner Stellen dahin ergänzen, daß der angegriffene Zeppelin schließlich in seiner Halle „verschwand“ ist, und zwar unbeschädigt. „Daily Mail“ drückt ihre Unzufriedenheit aus, daß bei dem letzten Zeppelinangriff kein deutsches Luftschiff niedergeschossen wurde. (W. L. B.)

Sperrung des Nachrichtenverkehrs aus England.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der gesamte private Nachrichtenverkehr aus England ist seit mehreren Tagen vollständig gesperrt, auch die ganze Brief- und Zeitungspost aus England fehlt seit Montag vollständig. Den Grund erblickt man in den neuen schweren Luftangriffen auf London und die englische Ostküste.

Ein Augenzeuge über den vorletzten Zeppelin-Angriff auf London.

b. Ein holländischer Ingenieur, der in der Nacht vom 1. Juli zum 1. August sich in einem Vorort Londons aufhielt und den deutschen Zeppelin-Angriff mit erlebt hat, erklärte nach seiner Ankunft in Amsterdam über seine Eindrücke folgendes: Ich war nach einem holländisch-englischen Kuderklub und übernachtete mit einigen Freunden in unserem Bootshaus an der Themse. Kurz nach Mitternacht wurden wir durch einen heftigen, jähligen von allen Seiten kommenden Lärm geweckt. Die Lampen donnerten, Alarmglocken schallten, Nebelbomber töteten. Wir hörten uns einem Angriff deutscher Zeppeline gegenüber. Es war ein schwarz-schwarzes Schauspiel, das ich zum ersten Male in meinem Leben mit anfang und dessen Wiederholung ich — offen gesagt — nicht möchte. Der Nachthimmel war anfangs wunderbar ausgeleuchtet; seine Wolke trieb die Aussicht. Wir bemerkten zunächst die angegriffenen Flugzeuge nicht, zumal die englischen Scheinwerfer zu spielen anfangen und kurz nachher durch den durchgehenden den Himmel ablichten. Erst nach geraumer Zeit fingen sie an, planmäßig zu arbeiten und alle Teile des Himmels abzudecken. Die Raketen donnerten ununterbrochen. Ich bin jedoch sehr davon überzeugt, daß auf das Gerate wohl geschossen wurde, da es uns allen in der ersten Zeit unmöglich war, auch nur den Schall eines Zeppelins zu erblicken, wenigstens wir das Krachen einfallender Bomben deutlich hören konnten, mithin also wußten, daß hier kein blinder Alarm vorlag. Plötzlich bemerkten wir im Höhe eines Scheinwerfers, der im Gegenlicht zu den anderen strahlte und sich nicht drehte, drei oder vier kleine schwarze Striche hoch oben am Himmel in der Größe einer Nagelrinne. Diese Vision dauerte höchstens eine Minute, dann verloren wir die Apparate aus den Augen, um sie nicht wieder zu Gesicht zu bekommen, obwohl wir das Krachen einfallender Bomben noch sehr lange und das Donnern der Abwehrgeschütze mindestens noch 3 Stunden hören konnten. Inzwischen aufsteigende Nebel verdeckten den Gesichtskreis völlig. Der Schaden ist nach Angabe des Ingenieurs sehr bedeutend, so daß er vorläufig noch gar nicht abgeschätzt werden kann. In den London-Touren sind mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig vernichtet. Die dort verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. Die Aufregung unter der Bevölkerung Londons war überall unbeschreiblich groß. Es ist jedoch bezeichnend, daß die Engländer die Zeppeline selbst „verdammte Schmeißer“ finden und viel weniger auf die Deutschen schimpfen als auf die eigene Regierung. In Huntington ist ein ganzes Straßenviertel niedergebrannt. In Kent sollen die Opfer an Menschenleben besonders groß sein.

Die neuen Fortschritte vor Verdun.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 2. August schreibt über einen wichtigen Fortschritt der Deutschen vor Verdun: Während der gestrige amtliche deutsche Kriegsbericht die glänzende Lage der Deutschen, vor allem an der Somme, hervorhob, und die Ausdruckslosigkeit der dortigen feindlichen Angriffe, die besonders von den Engländern ganz außerordentlich große blutige Opfer forderten, ohne auch nur an irgendeiner Stelle die deutsche Linie zu erschüttern, verzeichnet der heutige Bericht einen wichtigen Fortschritt der deutschen Offensive vor Verdun, und zwar an zwei Stellen zugleich: sowohl westlich und nordwestlich des Werkes Thiamont, als auch am östlichen Wege von Baux nach Souville, wo es gelang, die Berganale nordöstlich der Feste Souville zu gewinnen und den Feind im Bergwalde sowie im Lauffée-Waldchen weitlich zurückzudrücken. Besterer Erfolg ist von um so größerer Bedeutung, als durch die Erklärung der dortigen französischen Stellungen zugleich die so außerordentlich wichtige Tannenberg-Schlacht von den Deutschen beherrscht wird. Alle Versuche der Franzosen zur Wiedergewinnung der verlorenen Stellungen im Bergwalde waren erfolglos. Die äußerst heftigen Gegenangriffe wurden sämtlich blutig abgewiesen, sie beweisen indes, wie groß die taktische Bedeutung auch die Franzosen dem Besitz dieses wichtigen Geländestückes beimessen. Durch diesen neuen, schönen Erfolg der tapferen deutschen Truppen ist die deutsche Offensive vor Verdun um einen erheblichen Schritt vorangekommen. Ingleich beweist dieser Erfolg der Deutschen, daß die nun schon über fünf Wochen an-

haltende Offensive der Engländer und Franzosen an der Somme nicht einmal die Entlastung der schwer leidenden französischen Truppen bei Verdun bisher hat erreichen können.

Die deutschen Reserven in der Sommeschlacht.

b. In den „Kaiser Nachrichten“ vom 30. Juli schreibt Oberst Galt: Das Hauptgewicht der Schlacht liegt heute an der englischen Front nördlich der Somme; die französische Front nimmt immer mehr den Charakter einer Abwehr- und Abkündigung der neuen Nordosten angegriffenen Engländer an. Bis jetzt hat man aus den Berichten noch nichts davon erkennen können, daß große deutsche Reserven eingesetzt worden sind. Alle deutschen Gegenstöße und Widereroberungsversuche hatten nur örtlichen Charakter, um einzelne verlassene Punkte wiederzugewinnen. Am 21. wurde aus Verdun gemeldet, daß am Teufelswald am 18. Juli 13 deutsche Bataillone aus vier verschiedenen Divisionen geschickt wurden. Auch das spricht dafür, daß die Armeevorsorge und Armeen immer noch auf die Abwehr aus eigener Kraft angewiesen sind; denn die 13 Bataillone sind einfach Reserve-Bataillone und Bataillone, die von benachbarten, nicht angegriffenen Divisionen für eine kurze Mission herangezogen und dann wieder in ihre Abteilungen zurückgeführt wurden. Das ist schon mehrfach in früheren Schlachten geschehen. Grundfalsch wäre es aber, wenn man daraus schließen wollte, daß die Deutschen keine großen Reserveskörper mehr in Reserve hatten und notwendig alles ankommen lassen mußten, was noch hinter der Front lag. Bei der Vertiefung der Operationen scheint vielmehr der Gedanke maßgebend zu sein, die noch verfügbaren Armeevorsorge und Divisionen so lange zurückzubehalten, bis die englisch-französische Offensive zu erlahmen beginnt, um dann mit frischen Truppen selbst die Entscheidung zu suchen. Dieser Augenblick kann noch sehr weit entfernt sein; denn die gegenwärtige Kampfsituation südlich der Somme dürfte wie die vorhergehende wohl nur dazu dienen, um einen neuen Schlag vorzubereiten, der in der Richtung auf Verdun zu erwarten ist.

Das Unterseeboot „Deutschland“ auf der Heimreise.

b. In der Ausreise des Unterseebootes „Deutschland“ wird uns von einem Marineoffizier berichtet: Später als anfangs angenommen wurde, hat nun das silberne Handels-Unterseeboot „Deutschland“ seine Rückreise aus Baltimore in den Bestimmungen der Heimat angetreten. Von ganz Deutschland werden die tapferen Seeleute, deren Schiff den Namen des Vaterlandes führt, mit den besten Segenswünschen für ein glückliches Ende der Fahrt begleitet, denn jeder fühlt, daß die Männer der „Deutschland“ mehr sind als irgendwelche Schiffsfahrer, die die uns notwendigen Rohstoffe bringen sollen. Die Heimreise zeigt, ob die großen Maßnahmen der Engländer und Franzosen zum Range des Handels-Unterseebootes wirksam werden oder nicht. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Rückfahrt unter größeren Schwierigkeiten vor sich gehen wird, als die Ausfahrt. Bei der Ausreise waren zwar einige dunkle Gerüchte über den Plan eines Handels-Unterseebootes in der neutralen und feindlichen Presse aufgetaucht, aber das Geheimnis des Baues und der Heimreise war doch so gut gewahrt geblieben, daß bei einer Umfrage eines amerikanischen Blattes von allen Seiten die völlige Unmöglichkeit einer derartigen Fahrt festgestellt wurde. Kurze Zeit später erließen die „unneutralen“ Handels-Unterseeboot bereits vor Baltimore. Aus diesem Grunde waren von feindlicher Seite noch keine Gegenmaßnahmen getroffen worden, um das Gelingen der Fahrt zu verhindern, und die gewöhnlichen Wachdiensleistungen der englischen Flotte reichten nicht aus, um den Augen und vorhaltigen Kommandanten des Handels-Unterseebootes zu fassen. Man muß aber heute die überraschende Meldung von der Verdunstung eines derartigen Schiffes vor Baltimore die Welt durchdringt, als auch sofort von englischer und französischer Seite ein gewaltiger Nach- und Nachapparat ins Werk gesetzt wurde. Die englischen und französischen Matrosen wußten täglich von neuen Maßnahmen zu melden. Nach diesen Berichten sind nicht weniger als 32 große Kriegsschiffe auf das kleine Unterseeboot angesetzt worden. Durch Maßnahmen von der bevorstehenden Abreise der „Deutschland“ sollte die Betannigkeit des Abfahrtes erzwungen werden. Damit hatten die Engländer aber kein Glück. Jeden Tag meldeten die englischen Matrosen, daß das Unterseeboot noch sichtbar sei. Man darf annehmen, daß eine Anzahl von Zielen aller Art sich sehr eingehend mit der Abfahrt des Schiffes beschäftigt haben dürften. Schließlich wurde noch gemeldet, daß die ganze Einfahrt durch Minen und Netz gesperrt worden sei. Kurz, es soll nichts unterlassen worden sein, um dem Schiffchen den Weg aus zu machen.

So eifrig aber auch unsere Feinde bei der Bekämpfung der „Deutschland“ dabei waren, so gering sind trotzdem die Aussichten, daß ihnen ihr Plan gelingt. Es wurde schon von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, daß die Drohung von den Reden und Minen mit Rücksicht auf den starken Schiffsverkehr in diesem Hafen nicht ernst genommen zu werden brauche. Die Engländer würden dadurch die ganze neutrale und amerikanische Schifffahrt auf schwerste gefährdet haben, was wohl von amerikanischer Seite nicht ohne stärksten Protest abgegangen wäre. Das ganze 25 Kilometer breite Gewässer der Chesapeake-Bucht ist dem Feinde verperrt, da die amerikanische Regierung nur erklärte, nicht protestieren zu wollen, wenn der Verband auf der Höhe der Chesapeake-Bucht außerhalb der Drei-Weilen-Zone Kriegsschiffe versammelt würde. Dort aber, wo die feindlichen Kriegsschiffe sich befinden, ist das



# Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Eine größere Zahl unserer Marinefahrzeuge hat in der Nacht vom 2. zum 3. August wiederum London und die südlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen; sämtliche Luftschiffe sind unverletzt zurückgekehrt.

Der gesamte private Nachrichtenverkehr aus England ist seit mehreren Tagen vollständig gesperrt.

Die portugiesische Regierung stellt 32 deutsche Schiffe verschiedenen Schiffahrtsunternehmen zur Verfügung.

In Ostafrika erlitten die Portugiesen ernste Schlägen durch die deutschen Kolonialtruppen.

Der serbische Kronprinz ist an Bord eines Torpedobootzerstörers in Saloniki eingetroffen.

Eine Schweizer Handelskammer wird in Paris errichtet werden; die handelspolitischen Verhandlungen in Paris sind wieder aufgenommen worden.

Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Das Verbot der Verfrachtung von Kartoffeln ist durch Anordnung des Kriegs Ernährungsamtes aufgehoben worden.

## offene Meer. Unsere „Deutschland“ hat demgemäß hier tausend Meilen weit, nach der Ausfahrt aus der Biscaya-Bucht den feindlichen Jagdschiffen zu entgehen. Es ist allerdings weiterhin zu erwägen, daß auch die ganze Seefahrt bis zur Ankunft im Hafen unter großer Bedrohung von Seiten der feindlichen Schiffe vor sich gehen wird. Sie wird also voraussichtlich eine größere Strecke unter Wasser fahren müssen als bei der Durchreise, wo sie den ganzen mehr als 1000 Seemeilen betragenden Weg fast völlig ungestört zurücklegen konnte. Dieser Vordruck dürfte aber unsere Schiffsmannschaft gewöhnen sein. Es ist endlich noch zu bedenken, daß außer den Kriegsschiffen noch alle englischen Fischereifahrzeuge als Wächter zu betrachten sind, da die englischen Fischerboote außer ihrer friedlichen Beschäftigung noch im Dienste der englischen Admiralität tätig sind. Gefahren in Rufe lauern also unserem Unterseeboot auf. Doch trotzdem bleibt mit Rücksicht auf die Nachteile und Nachteile unserer Rannschiffe die berechnete Hoffnung auf glücklichen Gelingen der Fahrt, wie schon bisher eine große Anzahl unserer strengen Unterseeboote ähnlich gefährliche Reisen mit glücklichem Ergebnis gemacht haben.

## Der portugiesische Schiffsraub.

„Laut Tempo“ heute die portugiesische Regierung 32 deutsche Schiffe von 72 in den Häfen liegenden Schiffen verschiedenen Schiffahrtsunternehmen zur Verfügung. (S. 1. B.)

## Portugiesische Schlägen in Ostafrika.

h. Was einer Schilderung des „Vieculo“ in Ostafrika über die letzten Monate in Ostafrika zu entnehmen, daß die deutschen Kolonialtruppen den Portugiesen ernste Schläge beigebracht haben. Am 20. Juli unternahm portugiesische Kriegsschiffe eine Geländeaufnahme auf dem linken Ufer des Rovuma, wo sie feindliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, durch das zwei Matrosen getötet und fünf verwundet wurden. Am 21. Tage später veränderten Streitkräfte im Nameta-Abschnitt nochmals, den Übergang über den Fluss zu erzwingen, um die Deutschen vom feindlichen Ufer, wo sie die dortigen Befestigungen, zu vertreiben. Die deutsche Artillerie zwang jedoch die portugiesischen Schiffe zur Umkehr. Die Verluste der Portugiesen waren beträchtlich; sie verloren 60 Mann, darunter einen Hauptmann, an Toden und Verwundeten. Eine andere, von Hauptmann Endela angeführte Kolonne im Namiranga-Abschnitt hatte mit den Deutschen einen ersten Kampf zu bestehen, wobei mehrere Portugiesen verwundet wurden.

## Eine Bahnhofsverletzung der Anhänger Wilsons.

h. Aus New York meldet man der „Frankf. Ztg.“: Wilsons Anhänger wurden bei den Staatsbahnen in Texas schwer verletzt wegen der schwächlichen Politik gegen England. Ähnlich wird jetzt verkündigt, daß ähnliche Proteste gegen den Vorkrieg und gegen die Schwarze Linie beabsichtigt seien. Die antirassistische Strömung in der Presse sei im Zunehmen begriffen.

## Der Stimmungsumschwung in Rumänien.

h. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Bukarest: Rumänien steht immer noch unter dem tiefsten diplomatischen Druck der Ententegegenden, die von dem unerbittlich rücksichtslosen Druck des Ententegeheers unterdrückt werden. Es ist jedoch festzuhalten, daß die ankerepidehmliche deutsche Sprache der Vertreter der Allierierten Rumänien die Verknüpfung wieder zurückgebracht hat.

## Deutsche Ausfuhr nach Rumänien.

h. Aus Bukarest wird berichtet: Nach Meldung des deutschen Ausfuhrbüros sind in Rumänien 52 Garnemente und 19 Schleppschiffe mit deutschen Waren eingetroffen. Unter dem Namen befinden sich Eisenwaren, Maschinen, Maschinenteile, Glaswaren, Holz, chemische Artikel, Farben, Automobile, Möbel, Kleider, elektrische Artikel usw.

## Aus Bukarest meldet „A. G.“: Während der Ereignisse der letzten Woche konnte der Handelsverkehr mit den Zentralmächten in keine Augenblicke. Er wurde auf allen Seiten stark abgewendet. Das Bukarester Import-Komitee hielt eine Sitzung ab und beschloß, die Re-

gierungen der Zentralmächte zu erlauben, angesichts des Bedarfs der rumänischen Kaufleute die Lieferung bestimmter Waren zu beschleunigen. Einen ganz ausgedehnten Einbruch machte das Eintreffen des ersten „Mercur“-Zuges inmitten der heftigsten Kälte der Außenfreunde, die dadurch einen starken Dampfer erlitt. Der Zug brachte langemehrte Waren für wertvolle Konsumartikel, woran seit langem großer Mangel in Rumänien herrschte. Diese Waren erleichterten besonders die Lage des rumänischen Handels und Kleinhandels, die wegen Warenmangels am meisten in Rumänien gelitten haben.

## Orientalien und der Bierverband.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Athen, daß eine Verhandlung zwischen dem Bierverband und der griechischen Regierung zuhande gekommen sei, wonach die griechischen Schiffe die Erlaubnis erhalten, sich in Häfen der Alliierten mit Kohlen zu versorgen. (S. 1. B.)

## Der serbische Kronprinz ist an Bord eines Torpedobootzerstörers in Saloniki eingetroffen. (S. 1. B.)

## Kaiser Wilhelm an Herzog Albrecht.

Herzog Albrecht von Württemberg, der unter dem 1. d. M. zum Generalfeldmarschall ernannt worden ist, ist aus diesem Anlasse folgendes Handschreiben des Kaisers ausgegangen:

„Eure Königl. Hoheit führen seit nunmehr zwei Jahren den Oberbefehl über die 4. Armee. Zu Beginn des Krieges in der Mitte der deutschen Heere haben Eure Königl. Hoheit den raschen Siegeszug der Armee von Erfolge zu Erfolge geführt, haben dann den Ansturm des Gegners in Jäandern zum Scheitern gebracht und halten nun, allen Schwierigkeiten des dortigen Kriegsschauplatzes mit den tapferen Truppen trotzend, die Wache bis zur Meeresküste. In unermüdlicher Hingabe, Umsicht und Tatkraft geben Eure Königl. Hoheit insbesondere den Königlich Württembergischen Truppen, die in bewährter Treue und in unerschütterlichem Edelmut mit allen übrigen deutschen Stämmen wetteifern, ein leuchtendes Beispiel. Die rastlose Friedensarbeit Eurer Königl. Hoheit an der Spitze des Königlich Württembergischen Armeekorps hat ihre schönsten Früchte getragen. Mit größter Anerkennung und wärmstem Danke gedenke ich dessen heute, und es ist mein lebhaftester Wunsch, dem besonders Ausdruck zu geben. Ich erneue deshalb Eure Königl. Hoheit, den erhabenen Führer der tapferen 4. Armee, zum Generalfeldmarschall.“ (S. 1. B.)

## Der Reichskanzler, der die letzte Woche im Großen Hauptquartier angebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. (S. 1. B.)

## Die Erklärung des Vorstandes des Kriegs Ernährungsamtes.

Der Erklärung des Vorstandes des Kriegs Ernährungsamtes haben sich weiter angeschlossen: Deutscher Landwirtschaftsrat: Dr. Graf v. Schwerin-Böhm; Hauptauschuss nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands: J. G. Jansen; Reichsausschuss für den Kleinhandel: Dr. Müller, Hindelen, Dr. Eberle; Reichsverband deutscher Städte: Saalmann, Dr. Bellan. (Anteil. S. 1. B.)

## Die handlungsweisen sozialistischen Politiker trafen am Sonntag in Straßburg am Endziel ihrer Reise ein, um von hier aus sich wieder in ihre Heimat zu begeben. Bei einem zu Ehren der Gäste von der Stadt gegebenen Essen hielt der Bürgermeister Dr. Schwander die Gäste willkommen. Während des anschließenden Besuchs bei den im Kaiserlichen Schloss untergebrachten Verwundeten wurden die Herren vom Kaiserlichen Statthalter begrüßt, der sich mit ihnen über ihre Reiseindrücke längere Zeit unterhielt. (S. 1. B.)

## Die Neuordnung der Besatzverhältnisse im Osten.

Die Zusammenfassung mehrerer Heeresgruppen der Verbündeten unter General-Feldmarschall v. Hindenburg wird in Wien amtlich mit demselben Wortlaut gemeldet, wie von deutscher Seite. (S. 1. B.)

## Dochverdräer.

Von dem Wiener Landwehridivisionsgericht wurden am 20. Juli wegen Dochverdräer die Reichsraibabgeordneten Choe, Furtval, Sojna und Retolich zu mehrjährigen schweren verhängten Kerkerstrafen verurteilt. (S. 1. B.)

## Deutschland und die Schweiz.

h. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet von wohlunterrichteter Seite: Die deutsche Note an die Schweiz trägt in keiner Weise den Charakter eines Ultimatum. In dem jetzigen Miefenkonflikt stellt jeder einzelne Tag seine besonderen Forderungen, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet mit seinen schwierigen Neuverteilungen, für die sich die deutsche Behörde eine Frist gesetzt hat. Wesentlich von der Aussicht der Schweizer Regierung mit beeinflusst, ergab sich für die an die Schweiz gerichtete deutsche Note die Festsetzung einer Frist zur Beantwortung von selbst. Die ganze Befristung hat demnach nichts weiter gewollt, als daß Deutschland gern vermeiden möchte, in seiner Ausfuhr nach der Schweiz eine Hemmung eintreten zu lassen. Deshalb die Bitte an die eidgenössische Regierung, sich nach Ablauf einer bestimmten Frist zu den deutschen Vorschlägen zu äußern. Die deutsche Note hat keine Drohungen enthalten, und so entfällt die Vermutung, daß ein Ultimatum vorlag und eine Sperre eingeführt wurde. Solche Annahme ist ja auch durch die Ereignisse seit dem Tage der Ueberreichung der Note widerlegt.

## Eine Schweizerische Mustermeile in Basel.

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat beschloffen, in Basel eine Schweizerische Mustermeile zu verankern, die erstmalig Mitte April 1917 abgehalten werden soll. In den vorbereitenden Ausschuss sind drei Vertreter des Regierungsrats abgeordnet und dem Departement des Innern der benötigte Kredit für die Vorarbeiten bewilligt worden. (S. 1. B.)

## Schweizerisch-französische Handelsverhandlungen.

Die Schweizerische Abordnung zur Beratung der Handelsverhandlungen ist wieder in Paris eingetroffen. Die Beratungen sollen sofort wieder aufgenommen werden. (S. 1. B.)

## Eine Schweizerische Handelskammer in Paris.

Laut Mitteilung des politischen Departements ist in einer Konferenz von Vertretern der Industrie und des Handels unter dem Vorsitz des Bundesrats Hoffmann die Schaffung einer Schweizerischen Handelskammer in Paris beschloffen worden. Sie wird einen privaten Charakter haben. (S. 1. B.)

## Keine Neutralitätsverletzung.

Die Schwedische Telegramm-Agentur meldet amtlich: Die Untersuchungen, ob eine Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Unternehmung des englischen Dampfers „Kowon“ vor Karlsburg durch ein deutsches Torpedoboot festgestellt habe, haben bisher ergeben, daß keine Durchsicherung der Ladung auf schwedischem Hoheitsgebiet stattgefunden habe. (S. 1. B.)

## Die Internationale gegen den Schiedsgerichtsgedanken.

h. Die Vertreter der radikalen Sozialdemokratie erstatten jetzt in einem Handschreiben an ihre Bestimmungsgenossen einen eingehenden Bericht über die zweite Zimmerwalder Konferenz, von der in der in- und ausländischen Presse schon mehrfach die Rede war. Vertreten waren auf der Konferenz die italienische Partei, die Schweizer Partei, das Zentralkomitee Russlands, das Organisationskomitee Russlands und die Partei der Sozialrevolutionäre Russlands, die drei politischen sozialistischen Parteien, die serbische Partei, für Frankreich waren erschienen die drei Abgeordneten Briçon, Blanc und Raffin-Dugens, ferner aus Deutschland die Opposition der „Internationale“, die Richtung Hoffmann-Ledebour, und der Vertreter der Opposition einer großen Sozialorganisation Nordwestdeutschlands. In dem sehr unklaren Bericht fällt besonders eine Entschiedenheit gegen den Pazifismus auf. Der betreffende Satz in einem längeren Theilentwurf lautet: „Die Pläne, durch die allgemeine Einräumung der Rüstungen, durch obligatorische Schiedsgerichte die Kriegsgefahr auszuheben oder zu mildern, sind eine Utopie.“ Der Vertreter der italienischen Delegation und der der Ledebour-Hoffmann-Gruppe machten gegen diese Formulierung Einwendungen; es sei nicht völlig ausgeschlossen, daß solche positiven Mittel verwirklicht werden und durch sie die Kriegsgefahr gemildert würde. Der deutsche Delegierte erklärte, schon deshalb gegen diesen Satz und die ganzen Theile, falls die Worte „zu mildern“ stehen blieben, stimmen zu müssen, weil das deutsche Parteiprogramm allgemeine Schiedsgerichte fordere und er selbst jahrelang in seiner ganzen Agitationsarbeit für diese Forderung eingetreten sei. Die Mehrzahl der Kommission konnte sich diesen Einwänden jedoch nicht anschließen; trotzdem sprach das Kommissionsmitglied, dem die redaktionelle Uebersetzung der Theile überwiegen worden war, die Worte: „oder zu mildern“.

## Englands Druck auf Norwegen.

Die Nachricht von der Unterbindung der gemeinsamen norwegischen Zufuhr durch Englands Gewaltpolitik wirkt, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, in Christiania mit einer Senation, die deutlich in der Presse zum Ausdruck kommt. — „Aftenposten“ schreibt u. a.: „Erscheitern drohen Norwegen. England hat Norwegens Zufuhr unterbunden, es droht ein gleiches mit der Sicherheit zu tun. England meint anscheinend, Norwegens Auslieferung sei notwendig zur Bewahrung Deutschlands. In Norwegen vertritt sein Reich, daß dies mit Englands hohen Werten übereinstimmen kann, Beschläger der Kleinhaaten zu sein. Seit England die bespottete Auslieferungspolitik fort, dann geht Norwegen den schwersten Zeiten entgegen. Es ist die Frage, ob Norwegen imstande sein wird, die englische Regierung zu überzeugen, daß es ein ungerechter Uebergriff gegen einen Kleinstaat ist. Englands Auftreten übertrifft selbst diejenigen, die von vornherein überwiegen mit den Weltmächten sympathisieren. Es kann doch unmöglich für England notwendig sein, das norwegische Volk der Hungersnot preiszugeben.“ — Der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ erzählt weiter, daß eine große Wehrladungen des norwegischen Amerikanerdampfers „Christiansford“, die in Norwegen für die Regierung angestanden waren, auf Befehl des britischen Gesandten nicht ausgeliefert werden dürfen, trotzdem das Londoner Auswärtige Amt genaue zuverlässige statistische Angaben von der norwegischen Regierung erhalten hat, die beweisen, daß der Import sehr geringer als im Vorjahr ist. Die norwegische Regierung sieht sich gezwungen, einzugreifen.

## Nach „Aftenposten“ kann man sich in London mit Christiania in zwei Punkten nicht einigen.

Es sei nicht unwahrscheinlich, daß England seine tatsächlichen Machtstellungen gegenüber Norwegen ausnutzen wolle, um Norwegen unannehmbare Bedingungen für den Export norwegischer Produkte zu diktieren, besonders für Feringe, die übrigen Rohstoffe und deren Produkte. Trotzdem die norwegischen Baumwollfabrikanten seit langen Jahren die Rohstoffzufuhr mit England geordnet haben, kommt England jetzt plötzlich mit dem neuen Verlangen, Fischecke nicht aus-

Dresdner Nachrichten Nr. 214

# Kunst und Wissenschaft.

4\* Mitteilung des Central-Theaters. Am Donnerstag geht das Stück „Die Zeitener-Madeln“ von Eugen Döhl mit einem Mann in Szene. Besetzung sind die Damen v. Bergant, Wehr, Moller, Winkelm, Schurig, Schmalz, sowie die Herren Müller, Brandt, Kurt und v. Hohenbock.

4\* Eine Luther-Handschrift auf einem jählichen Schloß. Wie der bekannte Luther-Forscher Harrer H. Dr. Georg Ludwig der „Voss. Ztg.“ schreibt, wurde ihm aus der Schloßbibliothek zu Schleinitz zur Prüfung ein Blatt vorgelegt, das die Bemerkung trägt: „D. Martin Luther eine Hand.“ Auf den ersten Blick ergab sich die Echtheit des Blattes. Schwieriger aber war es, zu bestimmen, welcher Schrift Luthers es angehöre. Der Inhalt indes zunächst auf eine seiner Kriegsschriften. Aber dort fand es sich nicht. Die Stelle: „er spricht, feur sel verbrennen und versehen solchen selblichen freit“, führte auf Joh. 9, 5. Das wertvolle Blatt ist ein Stück Erdmannsdrift der Schrift: „Die Ethel des Propheten Elias, so man von der Christmette liest, ausgelegt und approbat durch Mart. Luther“, aus dem Jahre 1526 und findet sich in der Weimarer Luther-Ausgabe Bd. 19, S. 147 bis 149. Luther erwähnt selbst dies Manuskript zu dieser Schrift in einem Briefe an Spalatin vom 19. September 1526. Uebrigens hat das Blatt ein besonderes Interesse für unsere Zeit. Luther redet davon, daß man dem Kriege und Haber nicht mit Worten wehren oder mit Gewalt können könne, denn dadurch werde „der kriegerische Mut“ nicht bestritt. „Wahrhaftiger“ Friede könne nur im Heide Christi sein, nämlich, daß er die Herzen eins macht und nicht mit Worten und Gewalt allein der Haß wehret und die Waffen niederlegt, sondern nimmt weg den Kriegsmut und das Haberherz. Wenn aber das geschieht, so ist der Haß und den Waffen schon gewehrt allmächtig.“

4\* Professor J. B. Giffarz, der bekannte Maler und Kunstgewerbetler, hat einen Ruf an die Kunstgewerbe-

schule in Frankfurt a. M. erhalten und soll dort die Leitung der Abteilung für Malerei übernehmen. Professor Giffarz hat den Ruf angenommen und wird seine Frankfurter Lehrtätigkeit im Winter beginnen. Bisher unterrichtete der Künstler, der aus Danzig stammt und jetzt im 43. Lebensjahre steht, als Lehrer an den Königl. Lehr- und Versuchswerkstätten in Stuttgart.

4\* Ein deutscher Ehrenprofessor von Kolumbien. Geh. Bergrat Professor Dr. R. Schöbe, der verdienstvolle Mineraloge der Berliner Bergakademie, ist von der Regierung des südamerikanischen Reiches Kolumbien zum Ehrenprofessor der kolumbianischen Nationaluniversität ernannt worden.

4\* Der Komponist Rudolf Berger hat sich in Barcelona erschossen. Berger, ein gebürtiger Oesterreicher, ist im Alter von 9 Jahren nach Paris gekommen und wurde dort einer der beliebtesten französischen Walzerkomponisten. Zahlreiche seiner Kompositionen erliefen sich internationalen Beliebtheit. Am bekanntesten ist sein Walzer „Amoureux“. Berger hatte sich, obwohl er über 40 Jahre in Frankreich gelebt hat, nicht naturalisieren lassen und flüchtete bei Beginn des Krieges nach Spanien.

4\* Das erste Journalisten-Denkmal. Das erste Denkmal, das ein Journalist erhält, dürfte das sein, das die Stadt über dem Ehrengrab des unlängst verstorbenen Wiener Journalisten Eduard v. Pöhl jetzt errichten läßt. Es wird kein feines, liebes Wiener Plauderer in Blütenform darstellen und auf dem Sockel wird man lesen: „Eduard Pöhl, 1851—1916. Den treuesten Sohn des alten Wien / Verklärer der Mutter Wien. / Er gab ihr, was sie ihm verlieh.“ / Jurid: Der Jugend Wien.“

4\* Das Deutsche Theaterabende wird jetzt, zum 2. Male in der Kriegszeit, gleich nach Beginn der Winterzeit bei Descheld & Co., Berlin, erscheinen.

4\* Oesterreichs Radiumherzeugung im Arlege hat nicht abgenommen, sondern ist gestiegen. Nach der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ wurden im Uran-Graberban in Joachimsthal in Böhmen 1915 1166 Doppelzentner

büttelgerechte Uranerze im durchschnittlichen Wert von 511 Krone für den Doppelzentner gewonnen. In der staatlichen Hütte in Joachimsthal wurden 10,5 Doppelzentner verschiedene Uranerzminerale in der staatlichen Fabrik mit 1,754 Gramm Radiumelement im Werte von 1,09 Millionen Kronen hergestellt gegen 0,88 Gramm im Jahre 1914.

4\* Ungarische Sprachkurse an den Wiener Bürger Schulen. Im Wiener Gemeinderat wurde nachfolgender Antrag einstimmig angenommen: „Mit Rücksicht auf die handelspolitischen Bestrebungen für die Friedenszeit ist der Magistrat zu beauftragen, unter Bedachtsnahme auf die nach und nach einzuführenden Kurse für französische Sprache die Vorarbeiten zur Schaffung von ungarischen Sprachkursen in Bürger Schulen in jedem der Wiener Bezirke in Angriff zu nehmen und dem Stadtrat ebensfalls eine diesbezügliche Vorlage zur Beschlußfassung vorzulegen.“

4\* Ein neuer Rembrandt gefunden. Aus dem Haag wird gemeldet: Dem „Nieuwe Rotterd. Cour.“ schreibt der bekannte holländische Kunsthändler Jahn Veth, daß bei einem Amsterdamer Kunsthändler ein neuer Rembrandt aufgefunden worden sei, der in England gekauft wurde. Das Bild, das die Größe von 100 zu 80 Zentimeter hat, stellt Simon mit dem Kinde und der Maria dar. Es handelt sich hierbei um einen späteren Rembrandt, möglicherweise um das Bild, das nach dem von Dr. Vredius gefundenen Dokumenten kurz vor dem Tode Rembrandts noch in dessen Atelier gemalen war. Das Bild hat früher durch falsche Behandlung stark gelitten und ist nun wieder gut in Ordnung gebracht worden.

## Deutschtum in Rumänien.

Nicht nur in Polen, sondern auch in Rumänien war das Deutschtum in nicht zu unterschätzender Weise seit Jahrhunderten auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete tätig. Wie in Ungarn und Polen, so läßt auch in Rumänien die Geschichte der Deutschen sich bis in die letzten Jahrhunderte des Mittelalters zurückverfolgen. Einen Rückblick auf die Leistungen deutscher Arbeit und deutschen Rechts in







